

Ein
Wittwer ist wie ein Topff ohne Henckel!

Solches wuste

Der Hoch-Edle, Beste, Hoch-Achtbahre, Hochge-
lehrte und Hoch-Erfahrene Herr,

S S R R

D. Joh. Friedrich Henckel,

Er. Kön. Maj. in Pohlen und Schurfl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallter
Berg- und Amts- auch Land-Physicus zu Freyberg, der Kaiserl. Reichs-Academie
Naturæ Curiosorum, ingleichen der Königl. Preussischen Societät der Wissen-
schaften wohlanschnliches Mit-Glied zc.

wohl;

Dahero Er,

Um sich aus solchem verdrießlichen Stande

wiederum heraus zu reissen,

Sich am 30. Aug. 1729. anderweit wiederum

Mit der auch

Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugend-belobten

J N S S S R

Johannen Charlofften,

Des

Wohl-Edlen, Groß-Achtbahren und wohlfürnehmen Herrn,

Herrn Christian Kupffers,

Berühmten und Wohlangesehenen Kauff- und Handels-
Mannes in Freyberg,

Scheiblichen Ältesten Jungfer Tochter,

glücklich verhehlte:

Worzu Ihm denn aus alter, aufrichtiger, treuer Freundschaft in
diesen schlechten und eilfertigen Zeilen
abwesend, doch herzlich gratuliret

M. Christian Schmidt, aus Stollberg,

P.C.L. Pastor an der Berg-Kirche, und Stadt-Prediger zu St. Nicolai in Eisenburg,
Societatis Scientiarum & Charitatis Saxonicae Collega.

Leipzig, gedruckt mit Dießsichen Schrifften.



Kapitel 78 N 13 [26]

In Viertheil-Hundert Jahr ist nunmehr bald verfloßen,
Hoch-Edler Bräutigam! Vergnügter Herzens-
Freund!

Seit dem ich Deiner Huld und Lieblichkeit genossen,
Und meine Liebe sich mit Deiner Brust vereint:
Dort, wo der Hartenfels die Silber-klahren Wellen
Mit sanftten Krauschen sieht an Brück und Ufer pressen.

Und binnen solcher Zeit ist's mir noch nie gelungen,
Daß meine Poesie Dir hätt' ein Lied gebracht;
Noch ich mit Jauchzen Dir was schönes vorgesungen,
Wenn das Gelücke Dich so lieblich angelacht:
Da doch Dein Doctor-Huth* und ersteres Beweiben
Mich dazu längsten schon an-hätte können treiben.

* d. 10. Octobr
1711.

Uein wie dazumahl, als Dich Machaon schmückte,
Und Podalirius mit Purpur Dich geehrt;
Du an der Saale warst, und ich die Elb' erblickte,
Daß ich post Festum nur von Deinem Kranz gehört:
So gieng es auch nachdem, Du stundst im Männer-Oeden,
Eh mir das mindeste war davon wissend worden.

Und also kunte ja mein Pegasus nicht springen,
Worüber denn hernach so manches Jahr vergieng;
Daß ich bey andern wohl ein Versigen durffte singen,
Doch meinem Hencel nie nichts an-zu dichten fieng:
Bis daß ich nun von Dir zur Hochzeit bin gebethen,
Da Du das andre mahl wilt zum Altare treten.

Aber doch, Hochwerther Freund! erlaub mir eine Frage,
Warum zur andern Eh' Du Dich entschlossen hast?
Vergönn, daß ich Dir nur im Vertrauen sage:
Je! kennst Du, Herzens-Mann! denn noch nicht diese Last?
Und wie beschwerlich ist die allermeisten leben,
Die sich den Zaum ins Maul, der Frau die Peitsche geben?

Ach! siehe, Jonathan! nur nach den meisten Ehen,
Wie es bey Groß und Klein, in Stadt- und Dörffern klingt;
Ich weiß, Du bist so klug, Du siehst's, und mußt gesehen,
Daß da und dort der Mann die Hände seuffzend ringt:
Der bald für Unmuth sich die Haare will ausrauffen,
Der von dem Murrelthier gar aus dem Lande lauffen!

Wie manches böses Weib wirst Du gesehen haben,
Die ihrem Mann ein Mord in den Gebeinen ist;
Obschon ihr Ehr' und Glück wird mit dem Mann vergraben,
Und man den Beis-Korb kaum nach dessen Tode grüßt?
Wie manche, die den Mann hat helfen runter bringen?
Wie manche, deren Lob man pfeiffend möchte singen?

Was, das ist freylich nun an vielen Orten Mode,
Bringt manchen iht um Dienst, in Schulden, und ins Grab;
Und härt er sich ja nicht darüber gleich zu tode,
So läuft es insgemein zuletzt doch also ab:
Daf der im Luder sich das Leben selbst verkürzet,
Der Weib und Kind verläßt, und in den Krieg sich stürzet!

Bey so gestalter Last des lieben Ehestandes
Bermeynt' ich, daß es klug, und vielen rätzlich sey;
Sie überlegten erst die Bürde dieses Bandes,
Und blieben lieber fein für sich allein und frey;
Als daß sie, wenn sie nun den Wurm an Hals genommen,
Sich wünschen: Wä'r ich doch nie in den Bauer kommen!

Wlein was soll man nun von denen vollends denken,
Die sich das andre mahl auf diesem Weg vergehn?
Die schon die Lust gebüßt auf denen Nuder-Bäncken,
Und nach der Schwitz-Banck sich doch wieder umgesehn?
Es heißt wahrhaftig nicht bey einem solchen Freyer:
Nein: ein gebranntes Kind das fürcht' t sich vor dem Feuer!

Wenn ob ich dieses gleich nicht mit dem Schwärmer sage,
Daß Freyen sündlich sey, und unrein dieser Standt;
Nuch derer Irthum nicht allhier zu Marckte trage,
Die träumen, wenn der Tod ein Ehe-Paar getrannt;
So dürft' man hernach sich niemahls mehr entschließen,
Durch neue Liebe sich die Schmerzen zu verüssen:

So ist doch dieses wahr, daß viel zu überlegen,
Wenn man das andre mahl sich eine Frau aussucht;
Viel, so das erste mahl man überschen mögen;
Viel, das uns fürchten macht, ob uns solch Bündniß frucht:
Denn bey der ersten Wahl war Liebe, Lust und Lachen,
Da bey der andern wir die Noth zur Tugend machen.

Da scheute mancher sich vor schönen Wollust-Scheine,
Wenn Haus und Kinder-Zucht ihn nicht zur Heyrath trieb;
Da bliebe mancher wohl so, wie er ist, alleine,
Wenn nur nicht alles auch zugleich mit liegen blieb:
Denn Zanck und Zwietracht pflegt sich leichtlich da zu mehren,
Wo man das bitter Wort: Ein Stieff-Kind! an-muß hören!

Allein was ist zu thun, wenn unser Band geschieden?
Ein Mann ist da gewiß vor Wittwen übel dran!
Wer sorget denn bey ihm für Kochen oder Sieden?
Wer, ob er Wäsch' und Kleid gebührend angethan?
Wer sieht, ohn' Eigennuz, auf Kinder und Gesinde?
Wer ob der arme Mann Pfleg' oder Wartung finde?

Wer dieses recht bedenckt, und wie's da manchen gehe,
Stimmt ohne Schwierigkeit heut Deiner Meynung bey:
Hoch-Edler Bräutigam! daß auch die ander' Ehe
So nöthig, ja wohl oft mehr, als die erste sey:
Und daß der Eigensinn sey ein verdeckter Sprengel,
Denn kurtz, ein Wittwer ist wie ein Topff ohne Hencel!

Wo greift man solchen an, daß man ihn nicht verschüttet?
Wie, daß man ihn nicht gar in tausend Stücken brecht?
Wem man demselbigen dar zum Gebrauche bittet,
Der spricht: Wer hat denn dich so übel zugericht?
Drum kehre Dich nur nicht an anderer Leute Klagen,
Ob Gott will, wirst Du auch allhier von Freude sagen!

Denn ob man sonst gleich ein Sprüchwort pflegt zu haben:
Zwey Sommer würde man nie auf einander sehn,
Und selten einen Mann zwey fromme Weiber laben!
So muß es eben doch nicht nach dem Sprüchwort gehn,
Daß wenn die erste fromm, die andre desto schlimmer;
Und auf ein böses folg' ein gutes Frauzimmer!

Sein, Hochgeschätzter Freund! dafür darff Dir nicht grauen,
Du hast ein Jugend-Bild zu Deiner Braut erwehlt;
Durch diese wird der Herr Dein Haus mit Seegen bauen,
Und das Vergnügen Dir mit Schocken zugezehlt:
Sie schenckt auch mit der Zeit Dir Töchter, Söhn' und Enckel;
Drum wohl Dir! daß Du nun kein Topff mehr ohne Hencel!

Ein
Wittwer ist wie ein Topff ohne Henckel!

Solches wuste

Der Hoch-Edle, Beste, Hoch-Achtbare, Hochge-
lehrte und Hoch-Erfabrne Herr,

S E R R

D. Joh. Sr

Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Ehr-
Berg-und Amts-auch Land-Physicus
Naturæ Curiosorum, in gleichen der
schafften wohlans

enckel,

wohlbestallter
Reichs-Academie
ät der Wissen

Um sich aus solcher
wiederun
Sich am 30. Aug.

Hoch-Edlen, Hoch-
Ehr-
W

Johanner

Wohl-Edlen, Groß-Achtb

Herrn Ehr

Berühmten und Wohl
Man

Scheiblichen He

Worzu Ihm denn aus alte
diesen schlechten und eisfertigen Zeilen
abwesend, doch herzlich gratuliret

M. Christian Schmidt, aus Stollberg,

P.C.L. Pastor an der Berg-Kirche, und Stadt-Prediger zu St. Nicolai in Eilenburg,
Societatis Scientiarum & Charitatis Saxonice Collega.

Leipzig, gedruckt mit Dießischen Schriften.



Kapitel 78 N 13 [26]